

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 34

Artikel: Lehrstücke
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-621725>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehrstücke

England/Italien

Multis sind – alle, alle – Bösewichter, man weiss das. Staatsunternehmen sind das nicht, können es nicht sein, das weiss man auch. Besonders in der Rezession, wenn ein Multi in einem Land den Laden schliesst, zeigt sich, wie böse Multis sind.

Der englische Autohersteller British Leyland ist so ein Multi. Er besitzt in Italien ein Werk, worin letztes Jahr 61 000 Fahrzeuge hergestellt wurden; zuviel für den italienischen Markt. Doch Leyland konnte in Italien nicht mit Massenentlassungen sanieren; das hätte zu sozialem Aufruhr geführt.

Dann aber übernahm der englische Staat die Aktienmehrheit der Leyland-Gruppe; Leyland wurde zu einem staatlichen Multi, worauf jetzt die Produktion in Italien um die Hälfte reduziert wird. Das ist weiter nicht schlimm, da ja Staatsbetriebe nie böse sein können, selbst wenn sie selber zu den Multis gehören.

DDR

Im Zeitpunkt, als in Helsinki die Regierungschefs von 35 Ländern über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa konferierten, verfügte die DDR an ihrer Grenze über 900 km Metallgitterzaun von 3 m Höhe, auf grossen Strecken ergänzt durch Stacheldrahtrollen. Er ist auf 134 km Länge mit Selbstschussanlagen bestückt. Etwa 500 m hinter diesem Zaun verläuft über 500 km ein Drahtgeflecht, bei dessen Berühren optische und akustische Warnsignale ausgelöst wer-

den. Wo diese Zäune nicht ausreichen, sind zwischen Stacheldraht-verhauenen Minen verlegt. Diese Abschirmung gegen aussen wird ständig verstärkt; im Geiste der Zusammenarbeit in Europa.

An den Ostberliner Festtagen wurde «Tasso» inszeniert. Vielleicht wollte man damit dem DDR-Vertreter in Helsinki ein Zitat aus «Tasso» auf den Weg geben: «Mit fremden Menschen nimmt man sich zusammen; da merkt man auf, da sucht man seinen Zweck in ihrer Gunst, damit sie nutzen sollen...» Die DDR-Bürger selber, die ja keine fremden Menschen sind, denen gegenüber das Regime sich zusammennehmen müsste, zitieren vielleicht andere Stellen aus «Tasso». Etwa: «O wenn aus guten, edlen Menschen nur ein allgemein Gericht bestellt entschiede, was sich denn ziemt...» Oder: «Der Mensch ist nicht geboren, frei zu sein...»

UdSSR

Die sowjetische Staatswirtschaft kennt im Lande keine Wirtschafts-Werbung. Da die sowjetische Luftfahrtgesellschaft Aeroflot jedoch auch im Ausland verkehrt, springt sie über den Schatten von Lenin und Marx und *wirbt*. In einem deutschsprachigen Werbeprospekt der Aeroflot ist dennoch auch von Lenin die Rede: «Wladimir Iljitsch mit der ihm eigenen Energie stürzte über diejenigen her, die die Ansicht einzuflössen suchten...» Der Leser hofft sehr, dass wenigstens die Maschinen der Aeroflot nicht stürzen, vor allem dann nicht, wenn sie die Sowjetunion überfliegen, die vom Werbetexter schlicht als «weit und breit» bezeichnet wird. Diese Hoffnung ist nicht unberechtigt angesichts der Behaup-

tung im Prospekt, dass «die Luftklipper mit dem Erkennungszeichen der UdSSR den blauen Ozean durchfurchen». Damit der Leser nicht allzu bestürzt die Stirne furcht, heisst es im verbalen Höhenflug des Prospekts beruhigend, die Flugrouten seien in der Sowjetunion «so verlegt, dass man von der Erde aus eine jede Minute dem Flugzeug helfen kann». Es ist zu hoffen, dass solche Hilfsstationen von der Aeroflot mit der ihr eigenen bestürzenden Energie auch weit und breit in der westlichen Welt eingeführt werden.

Skorpion

Ferdi Böhny zum 80. gewidmet

Berufsberatung im Rezessionsjahr 1932

Ich sehe die Szene noch vor mir. Mein Vater hielt es für richtig, mit mir zum Berufsberater zu gehen, zum heute 80 Jahre alten Dr. h. c. Ferdi Böhny in Zürich, wo wir damals wohnten. Es entspann sich ungefähr der folgende Dialog:

Böhny: Es geht also um diesen Jüngling?

Papa: Ja.

Böhny: Du sollst einen Beruf ergreifen und weisst nicht welchen?

Ich: Ich will Redaktor werden oder Journalist.

Böhny: So. Ein ernsthafter, überlegter Entschluss?

Papa: Er hält daran fest. Wir kommen zu Ihnen vor allem, um zu erfahren, wie man in diese Richtung gelangt, ich meine einmal, ob grundsätzliche Eignung vorliegt und ausserdem, wo und wie die Lehrzeit möglich wäre.

Böhny: Was kann der junge Mann denn?

Papa: Vorläufig kann er Deutsch und Französisch, ein wenig Englisch und Schreibmaschinenschreiben, gut und gewandt formulieren, Latein hat er auch gelernt, Gymnasium in Berlin, Collège in Montreux...

Böhny: Warum lassen Sie ihn nicht studieren, Phil 1 oder Nationalökonomie beispielsweise...

Papa: Ich bin ohne festes Einkommen, arbeitslos.

Böhny: Nun, und was sagst du dazu?

Ich: Ich weiss wirklich nicht...

Böhny: Vielleicht möchtest du doch lieber Coiffeur werden – (die Zornesader des Vaters bemerkend) – ja, wissen Sie, das ist zurzeit hier in Zürich der einzige Beruf, wo die Stellensuchenden nicht so zahlreich sind.

Papa: Ja, dann können wir wohl gehen...

Merke: In Krisenzeiten verfälscht die Lage auf dem Arbeitsmarkt die Funktion der Berufsberatung – sie wird zwangsläufig und bestenfalls zur Stellenvermittlung um jeden Preis. Diese Einsicht verdanke ich Ferdi Böhny, und meine Abneigung gegen Rezessionen ist ziemlich fest fundiert.

Friedrich Salzmann

PS. Wie Sie sehen, bin ich inzwischen doch beim Journalismus gelandet.



Im Birkenblut sind Naturkräfte, die Ihr Haar gesund und schön erhalten.

Am nächsten Mittwoch
erscheint die Sondernummer

Denkmalpflege und Heimatschutz
mit der Beilage:

Zum Beispiel Zofingen

Nebimitarbeiter Hans Moser ausgezeichnet

Mehr als 60 Karikaturisten aus Ost und West hatten ihre Arbeiten der 28. Internationalen Ausstellung des Humors in Bordighera (Italien) zur Verfügung gestellt. Die Nebikarikaturen von Hans Moser (Herr Schüüch) fanden bei der Jury besondere Aufmerksamkeit. Hans Moser wurde mit dem ersten Preis (Goldene Palme) bedacht. Herzliche Gratulation, lieber Hans Moser!

